

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Ausbelegern 1,20 Mk. in den Ausbelegstellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Belegtag 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion abends von 6^{1/2} bis 7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6 gebaltene Korrespondenz oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf., für verbriefliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 90.

Sonntag, den 18. April 1909.

149. Jahrgang.

Der Hausbesitzer **August Prang** in **Witzsch** beabsichtigt zu seinem neu zu erbauenden Hausgrundstücke Nr. 69 daselbst eine **Schlächterei** zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Reichsgewerbeordnung bringe ich dies Unternehmen mit dem Bemerkn. zur öffentlichen Kenntnis, daß Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen 14 Tagen bei mir schriftlich in doppelter Ausfertigung anzubringen sind.

Zeichnung und Beschreibung der Anlage liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der eventuell rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch, den 12. Mai d. J.,

vormittags 10 Uhr

im diesseitigen Bureau anberaumt.

In diesem Termine wird auch im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Merseburg, den 14. April 1909.

Der Königliche Landrat.

Graf v. Hausoville. (786)

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Die Aufnahme der fortbildungspflichtigen Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter findet

Sonntag, den 18. April,

vormittags 11 Uhr

in der 2. Bürgerhalle statt. Das letzte Schulzeugnis ist vorzulegen.

Merseburg, den 14. April 1909.

Der Schulvorstand. (765)

Neue Kriegesgefahren?

Merseburg, 17. April. Die Vorgänge in Konstantinopel deuten darauf hin, daß es in der Türkei zum Bürgerkrieg, fortgesetzt, zum Soldatenkrieg kommen wird. In Konstantinopel sind die Jungtürken gestürzt, aber in der weichen von der Hauptstadt gelegenen zweitgrößten Stadt des Landes, Saloniki, einem lebhaften Handels- und Hafenplatz, hält man an den Jungtürken fest, und das dritte Armeekorps steht im Begriff, von Saloniki nach Konstantinopel zu marschieren, um sich dort den Truppen, welche in den letzten Tagen die Herrschaft gestürzt, gegenüber zu stellen und womöglich den Sultan zu stützen.

Solche Zustände sind unglücklich und treiben direkt zur Anarchie, wenn nicht noch in letzter Stunde eine feste Hand eingreift, die aber dem derzeitigen Sultan nicht zu eigen ist.

Die Fremden in der Türkei sind bisher noch nicht bedroht, es ist indessen völlig unbedenklich, ob die bevorstehenden Kämpfe nicht auch auf das religiöse Gebiet hinübergeleitet werden und dann wären die Folgen für die Andersgläubigen unübersehbar, denn der islamitische religiöse Fanatismus ist fürchterlich.

Es läßt sich weiterhin noch nicht übersehen, welche Folgen die Bewegung für die Nachbarstaaten: Bulgarien, Serbien und Montenegro haben wird, ebenso für die noch zur Türkei gehörenden wälsch gelegenen Mazedonien und Albanien. In Mazedonien herrschen bereits anarchische Zustände, und die Albanen sind auch in sonst friedlichen Zeiten ein sehr unruhiger Stamm gewesen.

Es ist leicht begreiflich, daß angesichts dieser höchst bedrohlichen Zustände die europäischen Großmächte sich besorgen, einige Kriegs-

schiffe in der Nähe des Bosporus kreuzen zu lassen.

Die ganze Entwicklung der Dinge läßt leider von neuem befürchten, daß die orientalische Frage, deren Gefahr man kaum beschworen zu haben glaubte, von neuem aufsteigt. Der Zündstoff dürfte sich von Tag zu Tag mehr aufhäufen. Die Dinge auf der Balkanhalbinsel liegen sehr bedenklich, nicht nur für die Türkei und den Balkan allein, sondern auch für den Frieden Europas. Deutschland hat an dem Bestande der Türkei, politisch und wirtschaftlich, ein großes Interesse, während Rußland und England eine geschwächte Türkei nur gern sehen könnten. So wenig fest und energisch auch die Haltung des Sultans sein mag, so ist das Autoritätsgefühl im türkischen Volk für den Sultan doch sehr lebendig, und mit diesem Faktor wird man auch für die künftige Zeit rechnen müssen.

Korin, wohin die Kaiserlichen Majestäten zu reisen im Begriff stehen, liegt in unmittelbarer Nähe des unruhigen Albanien.

Im einzelnen liegen noch nachstehende Meldungen vor:

Konstantinopel, 15. April. Die Wahl Tewfik Paschas zum Großwesir gilt als die unglücklichste, die je getroffen werden konnte; sie ist ein Beweis dafür, daß die Reaktion gestiegen ist und der Sultan für den Augenblick die Macht wieder an sich reißen will, denn Tewfik ist ein absolut rückgratloser Minister. Die Auffassung in diplomatischen Kreisen ist daher pessimistisch; man ist überzeugt, daß die mühsam hergestellte Ruhe und Ordnung jenseits Moment gestört werden können. Der Balkankrieg ist durch die türkische Krisis ernstlich bedroht, als er jemals durch den türkischen Konflikt am Leben ist und die Gefahr einer internationalen Verwicklung ist nicht ausgeschlossen. Die diplomatischen Kreise sind auch überzeugt, daß der Balkan und die ehemaligen Schlingens der Soldatensprüche inszeniert und durch Geld die jungtürkenfeindliche Agitation gefördert haben. Es ist charakteristisch, daß nunmehr alle Prozesse gegen die gestürzten Widerständler des absolutistischen Regimes niedergeschlagen werden und die auf den Prinzeninseln gefangenen Führer der ehemaligen Komarilla bereits freigelassen sind. Sogar die Heimkehr des gestürzten Jazy Pascha wird als bevorstehend angekündigt.

Konstantinopel, 15. April. Konstantinopel steht völlig unter der Herrschaft der Militär diktatur. Vor den Augen des Sultans ist ein Marineoffizier ermordet worden. Die Truppen in Saloniki, die den Jungtürken anhängen, sind teilweise schon auf dem Marsch nach Konstantinopel. In Adana bei Mesina haben blutige Straßenkämpfe stattgefunden. Der deutsche Botschafter hat die türkische Regierung aufgefordert, für den Schutz der Deutschen zu sorgen.

Konstantinopel, 15. April. Nachmittags entfiel in Galata eine neue Panik. Marinesoldaten begegneten dem Kapitän des Panzers „Affar i Tewfik“, umringten und mißhandelten ihn und führten ihn schließlich in einem Wagen vor das Palast. In der unmittelbaren Nähe der Hamidie-Moschee wurde der Kapitän an einen Baum gebunden und mit Schüssen durchbohrt. Der Sultan, von den Soldaten Alarms gerufen, sah nehmend vom Balkon des Palastes aus dem ganzen Vorgang zu. Das Motiv des Mordes ist unklar, daß der

Kapitän Befehl gegeben hatte, die Kanonen des Panzers gegen den Palast, sowie die Pforte zu richten. Der Polizeiminister hat demissioniert.

Konstantinopel, 16. April. Die Stadt ist äußerlich ruhig, die politische Lage jedoch noch ungesichert. Es herrscht die Ansicht vor, daß der neue Großwesir nicht lange im Amte bleiben werde. Die Abneigung gegen die aus den Offizierschulen hervorgegangenen Offiziere ist unter den Truppen im Wachen begriffen. Charakteristisch für diese Stimmung ist der gestern in der Kammer verlesene Protest von etwa 6000 Unteroffizieren aller Heeresteile, der sich gegen den Ausschluß ungeübter Offiziere von der Beförderung zu Offizieren wandte. In der Hauptstadt sucht der Kriegsminister zwischen den Offizieren und Mannschaften zu vermitteln. Die Wehrzahl der Offiziere ist wieder in ihren Truppenteile eingetreten. Einige sollen nach Mazedonien abgereist sein.

Konstantinopel, 16. April. Trotz der relativen Ruhe herrscht über die Entwicklung der weiteren Vorgänge schwere Besorgnis. Die gesamte Garnison ist ohne Offiziere, die sich verborgen halten und jede Verbindung mit den Truppen scheuen. Nur die aus den Mannschaften hervorgegangenen sind bei den Soldaten verblieben. Dieser Umstand beeinflußt den Geist der Armee keinesfalls günstig. Der Großwesir hat Hilmi Pascha das Portefeuille des Ministers des Innern angeboten. Dieser hat aber zunächst die Annahme abgelehnt.

Konstantinopel, 16. April. In der Kammer wurde gestern ein Telegramm verlesen, wonach in Saloniki, Monastir und Yanina die Truppen dem Komitee treu blieben. Ein Telegramm, das vom Wai, dem Kommandanten des 3. Armeekorps, dem Metropolit und anderen hohen Beamten unterzeichnet ist, verlangt die Wiedereinführung des alten Kabineetts, widrigenfalls das 3. Armeekorps unverzüglich nach Konstantinopel marschieren werde. Die Bevölkerung von Saloniki ist ruhig.

Saloniki, 15. April. Hier, wo sich die Zentrale des jungtürkischen Komitees befindet, treffen allmählich die bedeutendsten Parteiführer und Mitglieder ein. Saloniki bleibt vorläufig der unerklärteste Ort des Jungtürkenums, was den Komiteeführern Hoffnung gibt, von hier abermals ihre frühere Machtstellung zurückzugewinnen; die geheime Parteiverammlung sagte weittragende Beschlüsse, deren Ausführung im Falle des Scheiterns die Situation gründlich verändern müßte; gegen den Sultan herrscht große Erbitterung, die Jungtürken beschuldigen ihn des Verrats und fordern seine Entthronung.

Frankfurt a. M., 16. April. Der „Frankf. Zeitung“ wird aus Konstantinopel telegraphiert: Der Kriegsminister hat Befehl erteilt, die von Saloniki und Monastir abgegangenen Bataillone unterwegs aufzuhalten. Falls dies nicht gelingen sollte, würden diese Bataillone bei Tschataldasha, der Bestimmungslinie von Konstantinopel, ungefähr 50 Kilometer von dort entfernt, ein militärisches Aufgebot finden, das ihren Wiederstand brechen würde.

Belgrad, 16. April. Dem Berl. Lok. Anz. wird berichtet: Der hiesige türkische Gesandte soll eine Depesche erhalten haben, wonach die Aufständlichen vier Stunden Pera und Galata bombardiert haben. 2000 Menschen sollen getötet und alle jung-

türkischen Redaktionen zerstört sein, so daß die Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt hätten. Viele Offiziere seien ungebracht. Hier geht das Gerücht, in Mistrizien berichte unter dem Anraten starke Gärung. In Prikren sollen mehrere ansehnliche Serben getötet sein. Trotz aller Demütis erhält sich hier das Gerücht, daß Bulgarien im geheimen mobilisiert.

Saloniki, 16. April. Ein Militär-Separatzug ging gegen Konstantinopel nachts ab, ein zweiter geht jetzt ab; mehrere neue Maschinen seien unter vollem Dampf in Bereitschaft. Eine Konzentration der Truppen findet in Kuleburgas und Tschataldasha statt. In Jacova sind 20.000 Albanen marschbereit gegen Konstantinopel; in Drama, Janina, Monastir und Kavalla stehen ebenfalls Soldaten marschbereit.

Sofia, 16. April. Infolge tendenziöser Berichte über die Mobilisierung der bulgarischen Armee haben die hiesigen diplomatischen Vertreter der Großmächte bei der bulgarischen Regierung Informationen über die Haltung Bulgariens gegenüber der Regierung in der Türkei eingeholt. Die Regierung gab durchaus beruhigende Zusicherungen u. a. dem enterte kategorisch die Nachrichten über aggressive Absichten gegen die Türkei. Nach Ansicht eingeweihter Kreise wird die Regierung eine friedliche Haltung beibehalten. Militärmagnaten können nur in dem Falle in Betracht, wenn die Revolution nach Mazedonien übergriffe und die bulgarische Grenze bedrohte.

Wien, 16. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Aus Pola eingetragene Nachrichten besagen, daß dort die vorbereiteten Anordnungen für eine eventuelle Entsendung von Schiffen getroffen werden, welche im Notfall zum Schutze der österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen sowie zur Sicherung der Bottschaft nach dem goldenen Horn abzugehen hätten. Bisher ist ein Befehl nicht erfolgt, und man glaubt, daß die Maßregel sich vermeiden lassen wird. Man hält es überdies für wahrscheinlich, daß das englische Geschwader von Malta nach der türkischen Küste entsendet werden wird. Auch im vorigen Jahre, als die Verhältnisse in Konstantinopel sich zu verwickeln schienen, ist dieses Geschwader in die Nähe der Dardanellen abgegangen.

Sofia, 15. April. Niemand glaubt mehr an eine friedliche Regenerierung der Türkei; die Sanguiniker halten den raschen Zerfall des Osmanenreiches durch innere Unruhen für unausweichlich und raten, den Ententebeschluß nicht zu teilen und Gewehr bei Fuß zunächst die weiteren Ereignisse abzuwarten. Dagegen stimmen gewichtige Persönlichkeiten, namentlich Raschowskij und seine Freunde, für ein absolut loyales Verhalten gegenüber der Türkei gerade in diesem Augenblick; eine militärische Aktion Bulgariens solle nur im Einvernehmen mit dem Sultan und der Pforte erfolgen, falls letztere die Hilfe Bulgariens zur Herstellung der Ordnung in Rumelien oder Mazedonien fordern sollte. Von ersterer Seite verläutet, daß der Sultan an den Jaren und an König Edward dieß den Gang der Ereignisse berichte und ersuchte, auf Bulgarien einzuzwirken, daß es nicht durch vorläufige Kompensationen schaffe.

Nikowatz, 16. April. Im Innern Mazedoniens herrschen anarchische Zustände. Das Regierungsgebäude in Dorian wurde von Banden in Brand gesetzt und ist vollständig abgebrannt. In

Rizliova überließen Bulgaren anlässlich der Osterferien die griechische Kirche. Die bemannte Kirche verjagte die Bulgaren, von denen ein Mann tot blieb. In Cornig a beschlossen Bulgaren die ausgetriebenen Soldaten, die das Feuer erwiderten. Sechs Bulgaren blieben tot. In Demtrich a beschossen die Griechen die türkische Wache und zertümmerten teilweise das Minarett. Die Wohammedaner bedrohen die Griechen mit einem Massaker.

Paris, 17. April. Die der Agence „Havas“ aus Mexiko gemeldet wird, haben die dortigen Konsulen mehrere Mächte bringend um Entsendung von Kriegsschiffen nach Mexiko ersucht, da die armenischen Mächte in Mexiko andauern und die Befestigung geht wird, doch sie nach Mexiko übergehen. In Mexiko sollen zwei armenische Soldaten getötet sein.

Konstantinopel, 16. April. Da die Unruhen in Adana a fortwähren, wurde dort das Ständrecht proklamiert und Militär dorthin entsandt. Das hiesige armenische Komitee ist über die Vorfälle in Adana sehr erzert. Die Nachrichten aus Adana, denen zufolge die Stadt in Flammen steht und ihre Straßen ein entsetzliches Gemetzel erfüllt, haben die Aufmerksamkeit auf diese Ortstadt gelenkt. Adana ist eine für Kleinasiens bedeutende Stadt von 60000 Einwohnern, die überwiegend Armenier sind.

Berlin, 16. April. Die deutsche „Rabellenkommission“ meldet aus Mexiko: Aus Adana wird gemeldet, daß die Stadt seit vorgestern abend in Flammen steht. In den Straßen findet ein entsetzliches Gemetzel statt. Ein Eisenbahnzug der Linie Adana-Mexiko wurde angegriffen. Die deutsche Kolonie, die Ingenieure der Bahndarbahnen und die dortige Baumwollgesellschaft telegraphierten an den deutschen Botschafter um Schutz. Soeben wird weiter gemeldet: Der Großvezir hat auf die Demarche des deutschen Botschafters hin telegraphisch Schutzregeln angeordnet.

Berlin, 16. April. Ueber die heutige Waise wird berichtet: Die Versicherung, daß die Konstantinopeler Gegenrevolution nicht so glatt und unblutig verlaufen werde wie ihre durch die Jungtürken veranlaßte Vorgängerin, erfüllt heute in stärkerer Weise von den Wärsen. Als dies nach dem Bekanntwerden der ersten Nachrichten von der militärischen Revolte der Fall gewesen war, die Mächte hatten bisher die Konstantinopeler Vorgänge etwas allgütiger auf die leichte Achsel genommen, und auch heute hofft man noch zuversichtlich, daß es gelingen werde, ernste Folgen dieser neuesten Vorgänge zu vermeiden. Allein wie in der vorangegangenen Balkankrise, so trugen auch heute wieder alarmierende Zeitungsmeldungen aus den verarmtesten Gegenden Kleinasiens dazu bei, die Wärsstimmung zu beeinflussen, um mehr und mehr eine Panik herbeizuführen, die der Geschäftstätigkeit und der Preisgestaltung sich als abträglich erweist.

Paris, 17. April. Auf Grund der Ereignisse in der Türkei hat die Regierung zwei geschickte Kreuzer nach dem Piräus entsandt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. April. (Sohnnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten befinden sich unterwegs nach Kofu auf hoher See. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Eine Gedächtnisfeier für Kaiserpräsident Dr. Stöcker, den Gründer und langjährigen Vorsitzenden der freien kirchlich-sozialen Konferenz, fand aus Anlaß ihres hiesigen 14. Kongresses am Donnerstag, den 15. April, abends, im großen Germania-Saal in Berlin statt. Auf der mit Vorberedungen und hochschimmernden Blaupapieren geschmückten Bühne hatte man die überlebensgroße Büste des verewigten Führers mit mehreren umflossenen Männern aufgestellt. Der Saal und seine Galerie waren dichtgefüllt. Unter den Anwesenden befanden sich die Vorstände der veranfaltenden Vereinigungen: Dietrich von Oerzen (Kirchlich-soziale Konferenz), D. Spicker (Zentralauschuß für Innere Mission), Wirtl Oberregierungsrat Dr. von Stauff-Zornen (Berliner Hauptverein für Innere Mission), P. Dietrich (Volkshilfliche Bewegung, Berlin), D. Richter (Provinzialauschuß für Innere Mission), P. Kluge (Christlich-sozialer Verein Berlin), W. Braun (Verband evangel. Arbeitervereine) und P. Arnold (Verband Berliner evangel. Junglingsvereine), sowie zahlreiche prominente Persönlichkeiten, die sich als Freunde und Verehrer Stöckers bekannten, und viele in Schwarz gekleidete Damen. Ein

Männerchor leitete die Feier ein. Die Begrüßungsansprache hielt Lic. M u m m, der Generalsekretär der kirchlich-sozialen Konferenz, Pastor D. Hillipp (Widneser) würdevoll Stöckers Bedeutung für die deutsche evangelische Kirche, Reichstagsabgeordneter Franz Hehrens (Essen) für die soziale Bewegung, Superintendent K r i e b e r g (Wanleben) für das kirchliche Leben Berlin und Pastor, W. Braun (Berlin) für die Innere Mission. Ranghaltender Beifall trat den Rednern die Zustimmung der Hörer kund. Ein die vern. Frau Hofprediger Stöcker wurde ein Begrüßungs-telegramm gesandt. Nach einem Schlußwort des Lic. M u m m, des Widneser Stöckers, und dem Gesang des Lutherliedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ ging die impopulante Verammlung auseinander.

Lothales.

Merseburg, 17. April. Vom Saale-Esternale. In dem demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Jahresbericht der Leipziger Handelskammer für das Jahr 1908 wird über den Stand der Saale-Esternale-Angelegenheit folgendes gesagt: „Die in den letzten Jahren auf neue in Angriff genommene Kanal-Angelegenheit hat noch kurz vor Ablauf des Jahres 1908 eine festere Gestalt gewonnen. Zwar ist es bisher noch nicht möglich gewesen, die in Aussicht genommene Kanal-Angelegenheit zu bringen, dagegen hat sich kurz vor dem Weihnachtseste eine „Leipziger Kanal-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ gebildet, die mit einem Stammkapital von zunächst 57 000 M. die weitere finanzielle und technische Vorbereitung der Kanalverbindung mit der Saale betreiben soll. Es besteht die Hoffnung, daß es dieser gelingen wird, sowohl die behaglichen Verhandlungen mit den beteiligten Staaten, Gemeinden, Behörden und Interessenten erfolgreich zu führen, als auch die finanzielle Unterlage für die Gründung einer Aktiengesellschaft zum Bau und Betrieb des Kanals zu beschaffen.“ - Dazu bemerkt die „S. P.“: Neuerdings sind über den Stand des Projekts weniger optimistische Nachrichten verbreitet worden. Namentlich ist vorläufig noch nicht die mindeste Aussicht, mit allen in Frage kommenden Behörden Abmachungen zu treffen.

Kunsthandschaltung im Schlossgarten-Salon. Vom Kunstmalers Ernst Haack in Emden und Fräulein F. Wälscher in Neustrelitz ist eine größere Anzahl von Aquarellen und Ölgemälden eingegangen, deren Motive der Ulmerburger-Heide und Hristlesland hew. Nord- und Südwest entnommen sind.

Talisch Gerücht. Das in der Stadt verbreitete Gerücht, die Leiche der unverheirateten Schmeißer sei bei Halle gelandet worden, ist unzutreffend.

Witwen- und Waisenrenten. Die hinterbliebenen Erbschaften, wie sie in der Reichsversicherungsordnung vorgeschlagen wird, lehnt sich eng an die schon bestehende Invalidenversicherung an. Es kommen für die neue Versicherungsart demgemäß genau die Preise, wie für die letztere Versicherung in Betracht, d. h. die hinterbliebenen der gegen Invalidität versichert sind unter gewissen, im Gesetz bestimmten Voraussetzungen zum Bezuge von Witwen- und Waisenrenten berechtigt. Zu diesen Voraussetzungen gehört in erster Linie die, daß die Witwe erwerbsunfähig ist. Die Witwenrente erhält hiernach die engere Bedeutung einer Witweninvalidenrente. Sie wird nach der Invalidenrente des verstorbenen Mannes berechnet, dessen Beiträge mit hin von bestimmendem Einflusse auf ihre Höhe sind. Beim Tode einer weiblichen Person, die den Lebensunterhalt der Familie wegen Erwerbsunfähigkeit ihres Gemanns ganz oder überwiegend bestritten hatte, soll dem bedürftigen Witwe eine Witwenrente gewährt werden. Waisenrenten gewährt der Entwurf der Reichsversicherungsordnung den hinterlassenen ehelichen Kindern eines männlichen und den hinterlassenen unterlofen Kindern eines weiblichen Beschäfteten. Der Bezug der Waisenrente fällt mit der Vollendung des fünfzehnten Lebensjahres, dem regelmäßigen Zeitpunkt des Eintritts in eine erwerbsfähige Beschäftigung, weg. Wenn beide Eheleute Versicherungsbeiträge entrichtet hatten und die Witwe wegen des auf ihrer eigenen Beitragsleistung beruhenden Invalidenrentenanspruchs einen Anspruch auf die Witwenrente nicht erheben kann, so wird den Waisen eine Waisenaussteuer bei der Schuldenlastung und ihrem Eintritt in die Berufstätigkeit gewährt. Im Falle der Wiederverheiratung fällt die Rente der Witwe und des Waisens weg.

Für die Hebeschwemmen in der Altmark gingen bei der diesigen Fällale der

Wagdeburger Privatbank weiter ein: Herr Ob.-Reg.-Rat Rinbig 15 M., Herr Bauunternehmer Graul von 20 M., Ungen. 20 M., Gesang-Verein Braunsdorf 5 M., insgesamt gingen bei der Wagdeburger Privatbank bis zum 16. cr.: 15,224,30 M. ein. - Für die Hebeschwemmen in Thüringen gingen bei der genannten Bank ein: Herr Pastor Dellus 10 M., aus Arbeiterkreisen 2 M., Fel. v. D.-G. 2 M., S. A. 2,10 M., insgesamt 1 M.

Gingefandt.

Wie schon in den Vorjahren um die Osterzeit, so ladet auch jetzt die „Frauenhilfe der Altmark“ Mitglieder und Gäste, namentlich die Vorstände und Mitglieder der anderen „Frauenhilfen“ unserer Stadt zur Generalversammlung ein. Selbstverständlich sind alle Freunde der Bestrebungen willkommen, welche die „Frauenhilfe“ verfolgt. Über auch solche, denen die besonderen Zwecke dieser Organisation noch wenig bekannt sind, wird Gegener derselben werden hiermit ausdrücklich aufgefordert, den Verhandlungen beizuwohnen, da eine Ausprache über etwaige Schwierigkeiten oder Bedenken nur erwünscht sein kann. Es sei auch an diesem Ort noch darauf hingewiesen, daß als Redner zur Sache Männer gewonnen sind, die mitten in der Arbeit der „Frauenhilfe“ stehen, denn außer dem Distriktsvorsitzer Richter aus Wagdeburg (demnächst Konfliktarbitrat und Superintendent in Stolberg) wird voraussichtlich der an seiner Stelle als Vertreter der „Frauenhilfe“ in unsere Provinz berufene Pastor Bühlaff der Versammlung beizuwohnen. Auch wollen wir erwähnen, daß die Besorgende sämtlicher „Frauenhilfen“ der Provinz, Frau Regierungspräsidentin von Bories, ihr Erscheinen in Aussicht gestellt hat.

Provinz und Umgegend.

Vom Unterwiesfeld, 15. April. Eine überraschende Entdeckung machte ein Ziegenbesitzer in einem Orte des Gartels, der schon seit längerer Zeit wahrgenommen hatte, daß seine frischmilchende Ziege im Wäldchen nachts, wiewohl das verarbeitete Kraftfutter verdoppelt wurde. Da er den Verdacht hegte, daß sie von fremder Hand gemolten würde, legte er sich auf die Wauer und erkannte nicht wenig, als er die Beobachtung machen mußte, daß die zweite, neben der ersten angebundene Ziege das Melkgeschäft selbst besorgte und das Futter in kurzer Zeit leer gefressen hatte.

Dornhof, 15. April. In der Schnurischen Dampfbräuererei verunglückte der Braugehülfe Peterdörfer dadurch, daß er rücklings von einer Treppenleiter auf das Asphaltpflaster stürzte und dabei mit dem Hinterkopfe deart aufschlug, daß er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, welche nach einiger Zeit seinen Tod herbeiführte. Er war erst 25 Jahre alt.

Etznab, 16. April. Im Hochwassergebiet der Elbe ist das Ueberfließen von ungenusswasser von den Felsern der Witzke noch immer nicht verschwunden, und es dürften wohl noch Wochen vergehen, bis die Fluten, die nicht abfließen können, in den Erdboden eingedrungen sind. Dadurch wird die Tätigkeit der Abflüßungskommissionen, die jetzt das Ueberfließungsgebiet durchreisen, sehr erschwert. Soweit aber bisher festgestellt worden ist, sind ausgedehnte Ackergeräde deartig verfan. et, daß sie für eine Zeit von drei bis vier Jahren keine Erträge bringen werden.

Rabe a. S. 16. April. Der Entwurf des Rammereetztes für 1909/10 sieht eine Erhöhung des Steuerausfalls um 25 Prozent vor. Diese Erhöhung hat lediglich wegen der höheren Lehrer- und Beamtengehälter vorgezogen werden müssen.

Dufschiffahrt.

Frankfurt a. M., 16. April. Graf Zeppe-Itin hat einen Preis von 10000 Mark gestiftet für das kleinste Motor-Dufschiff, das während der Ausstellung mindestens fünf Fahrten von mindestens einer halben Stunde Dauer unternimmt und nach dem Ausgangspunkt zurückkehrt, ohne eine Zwischenlandung vorgenommen zu haben. An Vorab des Dufschiffes müssen sich zwei Personen befinden. - Die bis jetzt ausgelegten Briefe betragen insgesamt 130 000 Mark. - Der Victor Gans-fabrics-Preis bestimmt als Gewinner den, der während der Bestimmung - Dauer am spätesten Flüge von mehr als 5 Minuten ausgeführt hat.

Gerichtszettung.

Brandenburg, 16. April. Das Oberlandesgericht hat heute die Verurteilung der Wärsen des Landgerichts in der Wärsen-Gründungs-Fällale gegen den König von Sachsen und den Herzog von Braunschweig als unbegründet zurückgewiesen.

Freiburg i. S., 16. April. Ein sensationeller Prozeß fand vor der I. Strafkammer des Landgerichts statt. Auf der Anklagebank saßen der 84 Jahre alte Schriftsteller und Ingenieur Albert Otto Köhler und sein Buchhalter, der 31 Jahre alte Paul Hermann Koch, beide aus Großschirma bei Freiberg. Köhler, der sich seit 1 1/2 Jahren in Haft befindet, wird zum Laß gelegt, daß er während des Wärsen-Verfahrens der Deutschen Versicherungs-Gesellschaft, der Wagdeburger Versicherungs-Gesellschaft und der Wärsen-Verleumdungs-Gesellschaft von 10 400 M. geschädigt zu haben glaubt, daß er sich am 11. Juli 1906 in seiner Pappfabrik „Gurpzing“ in Großschirma durch eine Preisliste zwei Finger der rechten Hand abgeben ließ. Koch hat die Preisliste zum Betrage geschädigt, da er den Versicherungs-gesellschaften den Vorfall als einen Unfall angemeldet hat. Die Beweisaufnahme ergab, daß Köhler sich bei den genannten Gesellschaften insgesamt mit 400 000 M. versichert hatte. In der Beweisaufnahme hat ein Gutachten abgelegt, daß er den Unfall in gewinnfälliger Absicht herbeigeführt habe, in der letzten Hauptverhandlung betrauerte er jedoch diese Angaben und erklärte, er sei vom Unterleuchungsrichter beauftragt worden, ein Gutachten zu seinem Vorteile abzugeben. Der mitangeklagte Koch erklärte dagegen, daß er den Unfall sofort als absichtlich herbeigeführt betrauerte habe. Köhler habe ihn auch gebeten, er möge den Vorgang nicht verraten. Köhler hat 1904 die Grube „Gurpzing“ mit 70 000 M. und Wärsenarbeiten von 200 000 M. für die Wärsen-Verleumdungs-Gesellschaft gekauft, nachdem er sie vorher gepachtet hatte. Die Pappfabrik hatte er schon früher auf diesem Gelände errichtet. Koch und haben sich aber keine Vermögensverhältnisse bezeugen verweigert. Köhler dem jetzt zur Verhandlung anstehenden Falle werden beiden Angeklagten noch andere Strafzinsen zur Laß gelegt, die in den Verhandlungen vorbehalten bleiben. Am 27. Januar 1904 brannte das Zimmerhaus auf „Gurpzing“ nieder. Köhler ist aus diesem Anlasse des Betrugs angeklagt und Koch für die Preisliste gefällig. Die beiden Angeklagten freigesprochen. Die Angeklagten sind gefesselt, aber es an der nicht geschädigten Seite der Preisliste die Lohnzahl messen wollte. Nachdem eine große Anzahl Zeugen vernommen worden waren, wurde das Urteil gefällt. Die beiden Angeklagten wurden zu 3 Jahren und Koch 18 Monate Gefängnis, außerdem beide je 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Bermischtes.

Annaberg, 15. April. Aus einer Operette in den Tod gegangen sind hier zwei junge Menschen, beide aus adligen Bürgerfamilien stammend. Der 23jährige Kaufmann F. Jone, seine Gattin, die 22 Jahre alt war, wurden heute nachmittag in dem am Fuße des Wärsenberges gelegenen Stadtwald erschossen aufgefunden. Die beiden jungen Leute haben gestern im Stadttheater sich noch die Aufführung des „Frohen Bauer“ angesehen und sind von dieser nicht mehr in die anderen Wohnungen zurückgekehrt. Allen Menschen nach hat F. seine Gattin mit deren Einverständnis außer und dann sich selbst erschossen. Was die beiden jungen Leute in den Tod getrieben, ist noch unbekannt.

Widauer, 15. April. Ein angelegener Einwohner von Juidau erleidet dieser Tage mehrere Briefe, in denen er unter Bedrohung aufgefordert wurde, an einem bestimmten Orte mehrere hundert Mark zu hinterlegen. Der Briefgehalt gelang es, den Briefen festzunehmen. Er ergriff sich als im 1884 in Wärsen geboren, der gegenwärtig die Ingenieurschule in Juidau besucht. Er hatte einen geladenen Revolver bei sich, Außerdem fand man in seinem Briefe die Adresse von verschiedenen anderen Widauer Herren, denen er nach seiner Angabe ähnliche Droh- und Erpressbriefe zugesandt wollte.

Baltershausen, 16. April. In Wärsenhof in der Oberpfalz ist der 67jährige Veteran Schmaier von einem wandernden Handwerksburschen, dem Steinbauer Jakob Klücker aus Nürnberg, überfallen, ermordet und seiner Uhr und einer geringen Bargkassette beraubt worden. Nach dem Tode der Uhr wurde der Raubmörder in einem Nachbarorte festgenommen.

Wärsen, 16. April. Wie aus Schönbühlerhamer gemeldet wird, ist das Rittergut und die Holzschleifer Muldehammer niedergebrannt. Ein älterer Mann ist in den Flammen umgekommen.

Wärsen, 16. April. Ein schwerer Wärsensturm im Sund und in den Wärsen verursachte eine Reihe von Schiffsunfällen. Der Nordstoder Dampfer „Albert Reich“ ist bei Hallterbo in Schweden gesunken und voll Wasser gelaufen. Der deutsche Schoner „Ruf“ geriet bei Altmager auf Grund, wurde zerlegt und mußte den größten Teil seiner aus Roggen bestehenden Ladung über Bord werfen.

Rom, 16. April. Ein sehr bedeutender Diebstahl ist gestern an zwei deutschen Reisenden während der Fahrt von Rom nach Parma verübt worden. Während die beiden Herren im Restaurationswagen ihr Frühstück zu sich nahmen, raubten Eisenbandiebe die Koffer, die Gegenstände im Werte von 400 000 Lire enthielten.

Wärsen, 16. April. In der Holzwaren-Fabrik Soellisch sind mehrere Knaben durch den Janus die blühenden Fabrikschornsteine blühlich durchbrachen die Tiere das Wärsen. Die Knaben erwischt die Polizei, der sechsjährige Sohn des Wärsenfabrikanten Adolf, der schon vier, konnte nicht schnell genug fliehen. Er wurde von den Wärsen erreicht und scharflich zugerichtet.

Berlin, 16. April. In Rummeisburg war gestern Nacht in der Wärsenkirche von Gorgeß Bauer ausgedrohen. Bei der Aufführung des letzten fand die Feuerwehre keine untlügliche Beweise dafür, daß verdrängte Brandstiftung vorlag. Der Tod verdächtig erschien sofort der Inhaber des Wärsen, der Wärsen Albert Gorgeß, Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion der Bümmelsburger Gemeinderatsversammlung. Er wurde verhaftet und gelang nach anfänglichem Weigern die Kat ein. Die Wärsenpolizei hatte von Gorgeß einen vollständigen Umriß des schon etwas dauflängigen Kanals des Wärsen, der seinen fernen Benutzung von unterirdischen Weiden sollte. Die Wärsen hatte zum Umriß des Saales zu verfahren, setzte Gorgeß, der sichtlich hoch verärgert war, sein Ansehen in Brand.

Maren Grichsen.

18.

Roman von J. Hoff.

„Ich kann warten.“
 „Du kannst es nicht! Bedenke, daß wir uns niemals sehen können, daß es eine Trennung für immer gibt. Du bist an Dein Heim gebunden, und ich kann Dich dort nicht aufsuchen!“
 „Du kannst Dich verkleiden, Knud, und Dich so zu mir schleichen.“
 „Das habe ich heute getan — Dir zur Liebe, aber es mißlingt mir.“
 „Ich kann nicht so von Maren fort!“
 „Wer ist Dir lieber, Deine Schwester oder ich?“ rief er in aufsteigendem Zorn. „So wenig liegt Dir daran, die Meine zu werden, daß Du zögerst?“ Er faßte sie beim Kopfe und preßte seinen Mund auf ihre Lippen, daß sie zu ersticken meinte. „Fährst Du, wie ich Dich liebe? Kannst Du weiter leben ohne ein Wiedersehen?“
 Almuth fing an bitterlich zu weinen.
 „Ich sage Dir“, drohte Knud, „wenn Du mir nicht folgst, wenn ich Dich rufe, so verstoße ich Dich und Deine Liebe!“
 In der Aufregung, in der sich beide befanden, achteten sie nicht auf ihre Umgebung und sahen nicht die dunkle Gestalt, die auf dem Wege zum Oberdeck wankte und deren Hände das Geländer der Treppe griffen.
 „Ist das nicht Knudsens Stimme, die von dort her klang?“ fragte sich Maren voll

Entsetzen; sie war im Begriff gewesen, die Schwester oben aufzujuden.
 Nahmen die beiden Abschied von einander? War er zu diesem Zweck heimlich an Bord gekommen? Nein, sie mußte sich irren; es war wohl nur irgend ein gleichgültiger Mensch, mit dem Almuth sich unterhielt. Aber die Unruhe trieb sie vorwärts; da hielt sie zuletzt noch der Doktor zurück, der froh war, sie endlich allein zu finden.
 „So, nun wären alle glücklich versorgt und man kann auch mal an sich denken, Fräulein Maren. Sie wollen nach oben, wie ich sehe. Darf ich Ihnen ein wenig Gesellschaft leisten?“
 „Ich fürchte, ich bin ein schlechter Gesellschaftler in dieser Stunde“, wehrte sie ab.
 „Wenn ich nur ganz still bei Ihnen sitzen dürfte da oben, das wäre mir schon genug.“
 „Ach nein — nein — ich möchte ein wenig schlafen“, stammelte Maren.
 Falkner sah ihr bei dem Schließen einer Laterne in die dunklen Augen; er sah, wie bleich sie war, er spürte das Zittern ihrer Glieder, das von heftiger innerer Bewegung zeugte und er deutete in seiner jetzigen Stimmung das alles zu seinen Gunsten. So verzichtete er denn auf noch weiteres Drängen auf die Erfüllung seiner Bitte und ließ Maren allein.
 Wie sie an Deck gekommen und wie sie es vermocht hatte, die ersten Worte zu Almuth zu sprechen, das mußte Maren selber nicht, denn sie bebte vor Furcht, jetzt die Bestätigung ihrer Entdeckung zu finden.

„Mit wem sprichst Du, Almuth?“
 „Ich? Mit wem soll ich mich denn unterhalten, wenn nicht mit den Sternen. Du stehst doch, daß ich allein bin.“
 Die Schwester lag so fest verhält in dem Schiffsstuhl, daß Maren bei der herrschenden Dunkelheit nichts unterscheiden konnte als ein Paar blühende Augen.
 „Ich höre aber doch deutlich, daß hier oben gesprochen wurde.“
 „Hat Dich wieder mal ein Uebermaß Deiner mütterlichen Bevormundung zu mir getrieben?“ fragte Almuth gereizt. „Dann laß Dir nur sagen, daß ich das sehr lächerlich finde.“
 „Lächerlich oder nicht, Almuth, warum ziehst Du Dich so zurück? Das gibt Grund zum Klatsch, besonders wenn Du in einem Gespräch mit einem Herrn betroffen wärdest.“
 „Mit einem Herrn“, rief Almuth und gewann es über sich, arglos zu lachen. „Nun verstehe ich Dich erst. Dort steht derjenige, mit dem ich einige Worte wechseln, die Du wohl gehört hast.“
 Maren blinnte zweifelnd zu der dunklen Silhouette eines Schiffers, der neben dem Steuerhaus stand und mit dem Kapitän einige Worte wechselte. Kein Blick fiel auf das hängende Boot, in dem Knudsens so tief unter allerlei Tischen sich versteckt hatte, daß ihn unter allerlei Tischen nicht entdecken konnte.
 „Sind wir noch weit von Land entfernt?“ rief Almuth dem Schiffer zu, der jetzt zur Treppe ging.

„Das Bagge Leuchtfeuer werden wir bald in Sicht haben“, antwortete der Angeredete mit rauher Stimme, ohne sich aufhalten zu lassen.
 Maren fragte sich gerade, wie sie nur diese Stimme mit derjenigen von Knud hätte verwechseln können, als Almuth die Schwester in ein eifriges Gespräch zog. Sie verließ ihren bequemen Platz und zog die Schwester weiter nach vorn, um sie auf das Leuchtfeuer aufmerksam zu machen.
 Knudsens hatte das Manöver Almuths nur zu gut verstanden und schwang sich rasch aus seinem Versteck, um sich brünnen wieder in Sichtigkeit zu bringen. Was gesagt werden mußte, war ja gesagt worden, aber das Bekanntwerden seiner Anwesenheit an Bord konnte alles veranlassen.
 Almuth hatte sein Verschwinden gesehen; sie gewann ihre alte Sicherheit wieder und ließ sich ruhig auf dem alten Platz nieder, während Maren als treuer Wächter auf der Bank saß und über das Wasser sah. Als sie sich nach einiger Zeit über die Schwester beugte, sah sie, daß sie fast eingeschlafen war. Das bestätigte ihr mehr als alles andere, daß ihr Almuth so ruhig schlafen können, wenn sie den Geliebten unter freier drohender Gefahr der Entdeckung an Bord mußte?
 So suchte denn Maren ihren Platz wieder auf und verlor sich in allerlei Träumen, die ihr Bilder vor die Seele malten, in denen auch der heimliche Geliebte seinen Platz behauptete. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nach § 1 der Pferdeaushebungs-Vorschrift vom 1. Mai 1902 — Beilage zu Stück 28 des Regierungs-Amtsblattes pro 1902 — hat eine Pferdevormusterung zum Zweck der Auswahl der kriegsdiensttauglichen Pferde stattgefunden.
 Die später in dieser Bekanntmachung näher bezeichneten Gemeinde- und Gutsvorstände

erlebe ich daher, ein Verzeichnis der in ihrem Bezirke vorhandenen Pferde nach dem in obenbezeichneten Vorseite abgedruckten Formular — Anlage A — in doppelter Ausfertigung, beide Exemplare genau in der Seitenzahl stimmend, aufzustellen und dasselbe nebst dem vorjährigen dem Herrn Vormusterungskommissar in dem am Schlusse dieser Bekanntmachung bezeichneten Termine zu übergeben. Die Formulare werden den Behörden in den

nächsten Tagen zugehen. In dem Verzeichnisse, das, wenn Einlagebogen nötig werden zu besten ist, sind von den Gemeindebehörden die Spalten 1, 2, 3, 6 und 8 auszufüllen. Das Verzeichnis ist auf der Vorderseite mit Datum und Unterschrift zu versehen.
 Es sind sämtliche bei der letzten Vormusterung als kriegsbrauchbar und zeitig unbrauchbar bezeichneten sowie die gegen das Vorjahr neubeschafften Pferde in das Verzeichnis auf-

zunehmen, doch sind von der Vorseite ausgeschlossen:
 a. die unter 4 Jahre alten Pferde,
 b. die Hengste,
 c. Stuten, die entweder hochtragend sind
 d. h. deren Abfohlen in innerhalb der nächsten 4 Wochen zu erwarten ist oder die innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
 d. die Pferde, welche auf beiden Augen

- b) blind sind,
- e. die Vollblutstuten, die im „allgemeinen deutschen Gesetzbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Sten eingetragen und von einem Vollblutnachst laut Verzeichnis belesen sind, auf Antrag des Besitzers,
- f. die Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
- g. die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Unstetungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- h. die Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung für **dauernd kriegsunbrauchbar** erklärt worden sind. Diese sind auch nicht in die neuen Vorführungslisten mit aufzunehmen.
- i. Die Pferde unter 1,50 m Bandmaß. Bei hochtragenden Stuten (Ziffer o) ist der Pferdevorführungsliste der Deckeln beizufügen. Bezüglich der Ausstellung der Vorführungsliste und der Art der Verwendung derselben zur Musterung bemerke ich im Speziellen noch Folgendes:
 1. Die Vorführungsliste ist — wie schon oben erwähnt — in zwei Exemplaren ganz von neuem aufzustellen. Außer diesen beiden Exemplaren ist die vorjährige Liste sowie die den Gemeindevorständen von hier aus alljährlich zuzufertigende Mobilmachungsordre bezüglich der Pferdegestellung mitzubringen.
 2. Pferde eines Besitzers werden in die neuen Listen hintereinander eingetragen und sind in dieser Reihenfolge vorzuführen.
 3. Die Spalte „besonders schweres Zugpferd“ muß senkrecht geteilt sein in Spalte I und Spalte II. Die Pferdebesitzer sind anzuweisen, ihre Pferde mit Ausnahme der unten bezeichneten zu dem festgesetzten Termine rechtzeitig und vollständig zu stellen, widrigenfalls sie außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen haben, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Vorführung der nicht gehaltenen Pferde vorgenommen werden wird. Die Ankunft des Winternobis, welche

nicht genau vorausbestimmt werden kann, ist unter allen Umständen zu erwarten. Von der Verpflichtung zur Vorführung sind ferner befreit.

1. Die aktiven Offiziere,
2. Beamte im Reichs- oder Staatsdienst pp.
3. die Posthalter pp.

Die Gemeindevorsteher haben sich zu dem Musterungstermine einzufinden. Die Gemeindevorstände sind verpflichtet, für die Bestellung der zum Ordnen und Vorführen erforderlichen Leute und ferner dafür zu sorgen, daß das Vorführen in der Reihenfolge der Vorführungsliste stattfindet. Hierzu ist an der Halfter jeden Pferdes ein Zettel mit laufender Nummer übereinstimmend mit der Nummer der Vorführungsliste zu befestigen. Ferner ist an derselben Seite die Bestimmungstafel (bunte) wie im Vorjahre zu befestigen. Ein Beschreiben oder Abändern des Vordrucks ist nicht gestattet. Der Gemeindevorsteher hat nach beendigter Musterung die Bestimmungstafel wieder in Verwahrung für das nächste Jahr zu nehmen. Dem Kreisierarzt, den Privatierärzten, Civilschmieden sowie den Civil-Kommissaren der Pferdeaushebungskommission ist die Teilnahme an dem Musterungsgeschäft gestattet. Nach Beendigung der Musterung erhalten die Vertreter der Ortsbehörden ein mit dem Ergebnis versehenes Exemplar der Vorführungsliste zurück. Dasselbe ist sorgfältig aufzubewahren, da es bei späteren Winternobis und Aushebungen als Unterlage zu dienen hat. Dem Musterungskommissar sind ein Tisch, ein Stuhl und eine Peitsche zur Verfügung zu stellen. Wagen werden nicht gemustert, jedoch haben die Gemeindevorsteher anzugeben, wie viel Planwagen oder Pflandern vorhanden sind und in welchem Zustande etwa vorhandene Automobile und Kraftwagen sind. Die Musterung findet statt am **Montag, den 3. Mai 1909.** in Passendorf (Gemeinde und Gut) um 9,00 vormittags in **Schlettau mit Angersdorf** um 10,15 vor-

mittags in **Beuchlig** (Gemeinde und Gut) um 10,40 vormittags in **Sollen** um 11,10 vormittags in **Delig am Berge** (Gemeinde und Gut) um 12,25 nachmittags in **Denkendorf** (Gemeinde und Gut) um 1,00 nachmittags in **Kockendorf** um 1,40 nachmittags in **Neulichen** Gemeinde und Gut mit Hohenweiden und Röpzig um 2,10 nachmittags **Quartier in Neulichen.** **Dienstag, den 4. Mai,** in **Corbetta** um 8,30 vormittags in **Rattmannsdorf** um 9,00 vormittags in **Döbsewitz** um 9,35 vormittags in **Knapendorf** um 10,25 vormittags in **Hindorf** (Gemeinde und Gut) mit Neuschlau (Gemeinde und Gut) um 11,10 vormittags in **Bischdorf** mit Witzau um 11,50 vormittags in **Lauchstädt mit Klein-Lauchstädt** (Gut und Gemeinde) um 12,30 nachmittags **Quartier in Lauchstädt.** **Mittwoch, den 5. Mai,** in **Schottewitz** um 8,30 vormittags in **Groß-Gräfenberg** mit Strößen um 9,15 vormittags in **Schaffstädt** um 10,20 vormittags **Quartier in Schaffstädt.** **Donnerstag, den 6. Mai,** in **Nieder-Winisch** um 11,25 vormittags in **Ober-Klobitz** um 11,50 vormittags in **Nieder-Klobitz** um 12,15 nachmittags **Quartier in Nieder-Klobitz.** **Freitag, den 7. Mai,** in **Wünschendorf** um 8,30 vormittags in **Reinsdorf** mit Raschwitz (Gemeinde und Gut) um 8,40 vormittags in **Krausau** mit Klein-Gräfenberg um 9,00 vormittags in **Schabendorf** um 9,30 vormittags in **Ober-Kriegstädt** mit Unter-Kriegstädt (Gut und Gemeinde), Burgstaden um 9,50 vormittags in **Wilsen** (Gut und Gemeinde) um 10,45 vormittags

in **Geula** (Gut und Gemeinde) um 11,30 vormittags in **Agendorf** um 12,10 nachmittags **Quartier in Agendorf.** **Sonabend, den 8. Mai,** in **Ascherben** um 8,30 vormittags in **Nieder-Geusa** (Gemeinde und Gut) mit Ober-Geusa um 8,50 vormittags in **Reipisch** um 9,20 vormittags in **Franleben** (Gemeinde und Gut), Ober-Franleben mit Unter-Franleben und Runkstädt (Gemeinde und Gut) um 9,40 vormittags in **Naundorf** (Gemeinde und Gut) um 10,15 vormittags in **Deandorf** (Gemeinde und Gut) mit Nördendorf (Gut und Gemeinde) um 10,50 vormittags **Quartier in Geißeltröblich, Kr. Querfurt.** Ferner mache ich bekannt, daß Quartier für den Herrn Vormusterungskommissar und dessen Beamten, für den Bezirker mit Verpflegung gegen sofortige Bezahlung des tarifmäßigen Servis und Verpflegungsgeldes — in Hotels der Städte für den Herrn Vormusterungs-Kommissar ohne, für den Bezirker mit Verpflegung — und für Wagen und ein Pferd (Lageration 6000 gr. Hafer, 2500 gr. Heu, 1750 gr. Futterstroh, außerdem Streu) gegen Entrichtung des Kreis-Katonsatzes IV in den bezeichneten Quartierorten bereit zu halten ist. Zuletzt fordere ich die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher, in deren Bezirk die diesjährige Vormusterung stattfindet, auf, etwaiger Bedarf an Bestimmungstafeln sofort nach Veröffentlichung dieser Bekanntmachung bei mir anzumelden. **Wersbuerger, den 15. April 1909.** **Der Königliche Landrat.** **Graf d' Haußonville.**

Provinz und Umgegend.
 * **Lützen, 15. April.** Zum Neubau eines Pfisterwohnhauses bewilligten die Stadterordneten aus städtischen Mitteln die Summe von 8500 Mark.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine, Wersbuerger.